

# Ölmarktbericht: September 2021

Da wartet man jahrelange auf eine Energie-Geschichte und dann kommen gleich drei auf einmal! In diesem Monat gab es einen Hurrikan der Kategorie 4, der das US-Ölgebiet heimsuchte, britische Gasunternehmen, die untergehen und einen Mangel an Tankwagenfahrern. Da die beiden letztgenannten Ereignisse immer noch aktuell sind (und der Hurrikan zuerst kam!), werden wir uns in diesem Monat mit den Auswirkungen des Hurrikans Ida befassen, während wir in den nächsten Berichten die Gas- und Fahrerkrise untersuchen werden.

Der atlantische Hurrikan Ida traf die US-Golfküste fast auf den Tag genau 16 Jahre nach Hurrikan Katrina, der 2005 die gleichen Teile von Louisiana und New Orleans heimsuchte. Aufgrund der zeitlichen Ähnlichkeiten wurden sofort Vergleiche zwischen den beiden Hurrikans gezogen, und sicherlich haben beide Menschenleben gekostet und enorme strukturelle Schäden verursacht. Was das Öl betrifft, so wurden große Teile der Offshore- und Onshore-Produktion außer Betrieb gesetzt. Bei den Ölpreisen gab es jedoch keine Ähnlichkeiten, denn die Ölmärkte verhielten sich im September 2005 völlig anders als im September 2021.

Im Jahr 2005 zwang der Hurrikan Katrina die US-Ölindustrie in die Knie: 30 Ölplattformen und 9 Raffinerien wurden beschädigt, zerstört oder stillgelegt. Ganze 25 % der gesamten US-amerikanischen Produktion wurden "stillgelegt", ebenso wie 20 % der Gasproduktion und zahlreiche andere Ausfälle in der Rohstoffversorgungskette (Petrochemikalien, Schifffahrt, landwirtschaftliche Erzeugnisse usw.). Leider kam es auch zu erheblichen Umweltschäden, da einige Raffinerietanks aufgrund von Überschwemmungen von ihrem Grund abgetrieben wurden. Insgesamt wurden unmittelbar nach Katrina über 25 Millionen Liter Öl verschüttet.

Die Auswirkungen auf die Kraftstoffpreise im September 2005 waren geradezu elektrisch. Der Großhandelspreis für Benzin stieg über Nacht um fast 30 %, von 625 \$ pro Tonne auf 850 \$ (ein Anstieg von etwa 70 Cent pro Gallone oder 10 Pence pro Liter im Vereinigten Königreich). An den US-amerikanischen Tankstellen waren die Preiserhöhungen mit bis zu 4 \$ pro Gallone (55 Pence pro Liter!!) noch viel gravierender, was zu zahlreichen Anschuldigungen wegen Wucher führte. Dieser rasche und beispiellose Preisanstieg war der Auslöser für ein sehr seltenes Ereignis: Die US-Regierung und die Internationale Energieagentur gaben zum zweiten Mal in der Geschichte (das erste Mal fiel mit dem Ersten Golfkrieg zusammen) sowohl die weltweite Öl-Notreserve als auch die strategische Erdölreserve der USA frei. Rund 60 Mio. Barrel Rohöl und raffiniertes Öl (was dem Verbrauch der USA für 5 Tage entsprach) durften die Märkte "überschwemmen" (Entschuldigung!), was den gewünschten Effekt hatte, dass die Kraftstoffpreise sehr bald wieder auf das Niveau von vor Katrina sanken.

Der in diesem Monat aufgetretene Hurrikan Ida sah zunächst so aus, als könnte er ein ähnliches Chaos anrichten. Winde von 150 Meilen pro Stunde trafen auf die Golfküste, und fast alle Produktionsanlagen wurden stillgelegt, ebenso wie die 9 Raffinerien von 2005. Stromausfälle in der gesamten Region bedeuteten nicht nur, dass über eine Million Menschen keinen Strom hatten, sondern auch, dass die Industrieproduktion zum Erliegen kam. Selbst die Raffinerien außerhalb der "Hurrikan-Allee" waren betroffen, da sie ohne Strom auf die Notstromversorgung angewiesen waren, was zu einem sehr geringen Kapazitätsdurchsatz führte. Trotz alledem waren die Ölpreise im September im Vergleich zum September 2005 fast langweilig. Es gab keine großen Preisbewegungen in die eine oder andere Richtung, und die zurückhaltende Reaktion der US-Petroleum Reserve bestand in einer "Minifreigabe" von 2 Mio. Barrel (während die IEA völlig untätig blieb). Diejenigen Marktbeobachter, die das Schlimmste vorausgesagt hatten, als der Hurrikan Ida zuschlug, kratzten sich bald am Kopf und fragten sich, warum die Auswirkungen auf die Ölpreise so gedämpft waren?

Die erste offensichtliche Antwort ist, dass viele Raffinerien an der Golfküste knapp außerhalb der Zugbahn des Hurrikans lagen, so dass nur eine vorsorgliche Abschaltung erforderlich war, gefolgt von einer relativ schnellen Wiederaufnahme des Betriebs. Ebenso wurden viele Ölplattformen und Raffinerien im Vorfeld des Hurrikans abgeschaltet (und nicht mitten in der Produktion getroffen), und alle hatten in den Jahren zwischen Katrina und Ida an ihrer technischen und betrieblichen Widerstandsfähigkeit gearbeitet. Diese Aufrüstung und strukturelle Verstärkung des technischen Apparats war auch bei einem Großteil der staatlichen Infrastruktur von Louisiana zu beobachten. So wurde beispielsweise keiner der Hochwasserdeiche des Staates durchbrochen (im Gegensatz zu 2005), was bedeutet, dass keine Produktionsanlagen in nennenswertem Umfang überflutet wurden. Infolgedessen kam es nur zu geringfügigen Ölaustritten.

Nichtsdestotrotz ist es überraschend, dass ein so großer Teil der Ölproduktion von den US-Märkten abgezogen wird, ohne dass es zu einer nennenswerten Preisbewegung kommt, und sagt viel über die zunehmende Vielfalt der US-Lieferkette aus. Die Verbreitung von Schieferöl in den letzten zehn Jahren (eine Industrie, die es 2005 noch nicht gab) hat die Basis der US-Ölproduktion verbreitert, während Raffinerien in Texas, New Mexico und im Mittleren Westen die frühere Vorherrschaft der Golfküste der USA bei der Raffination verringert haben. Erwähnenswert ist auch, dass ölbefeuerte Kraftwerke im Süden der USA heute der Vergangenheit angehören (was 2005 noch nicht der Fall war), dass ein Teil des gewerblichen Verkehrs (einschließlich des Schienenverkehrs) heute mit Erdgas betrieben wird und dass 10 % des amerikanischen Benzins inzwischen aus Ethanol bestehen. Auch wenn diese Faktoren schwer zu quantifizieren sind, so zeigen sie doch, dass sich der Produktionsdruck auf die reinen Rohöl- und Raffinerieprodukte seit 2005 verschoben hat.

Die Ölpreise könnten natürlich für den Rest des Jahres noch weiter steigen, insbesondere wenn die langfristigen Auswirkungen des Hurrikans die Erholung der Produktion behindern. Selbst während wir diesen Bericht schreiben, ist noch fast die Hälfte der US-Golfkapazitäten außer Betrieb, und Analysten sagen für September einen Produktionsrückgang von insgesamt rund 500 000 Barrel pro Tag voraus. Das ist zufälligerweise (ha-ha!) genau die Menge, die die OPEC nach Ida für die Weltmärkte angekündigt hatte. Dies geschah unter dem Vorwand, den Markt vor Preisspitzen zu schützen, aber natürlich wissen wir alle, dass es sich dabei um einen schnellen und opportunen Schachzug handelte, um den kriminellen US-Betreibern Marktanteile abzunehmen!